

1. Teil

Greenfriars

1. Kapitel

Ich habe schon immer einen Hang zur Natur gehabt, zu den Wäldern und Wiesen, Bächen und Seen. Welch wunderbare Geheimnisse aber unter der vom menschlichen Auge sichtbaren Erdoberfläche liegen, erfuhr ich erst mit Vollendung meines zehnten Lebensjahres. Und es eröffnete sich mir eine Welt in der Welt, so phantastisch und so voller Zauber, wie ich es mir niemals hätte träumen lassen.

Doch bevor ich diese Welt und ihre Millionen kleiner und kleinster Bewohner erkunden durfte, musste ich einige sehr harte Prüfungen bestehen und einen langen Weg gehen. Ich möchte dir davon erzählen, wie ich diesen Weg fand, und mit ihm die einzige, die wahre Wahrheit.

Was ich damals an Abenteuern erlebte, Abenteuer, die nur ein Kind so erleben kann, begleitet mich bis zum heutigen Tag und die Erinnerung daran, wenn sie auch zu manchen Zeiten nicht so stark war wie jetzt, hat mir über manch schwere Stunde, die das Leben für jeden von uns bereithält, hinweggeholfen.

Lies aufmerksam, was ich hier niederschreibe, damit du bereit bist, wenn der Nachtvogel dich ruft. Und er wird rufen, eines Tages, denn ich stelle fest, dass die Mächte des Bösen wieder um sich greifen und unsere Welt jeden Tag ein Stückchen ärmer und kälter machen.

Ich habe mein Leben, so wie ich es einmal einem guten, dem besten, Freund, versprochen habe, wider dem Vergessen gewidmet, denn wir wissen nicht was wir tun, wenn wir mit alten Traditionen brechen und nicht mehr an das glauben, was die Alten uns erzählen und einst niederschrieben, und so eine Welt voller Wunder und mit ihr ein ganzes Volk in die Dunkelheit des Vergessens stoßen, dessen unsichtbaren Schutz, den wir uneingeschränkt genießen, wir so dringend bedürfen.

So wie es damals war, als ich ein Kind war und die Menschen begannen, nicht mehr an die Geschichten zu glauben, die ihnen die Alten erzählten, ihnen die immer härter werdende Realität, der Fortschritt und die technischen Errungenschaften jener neuen, so verheißungsvollen Welt, zu deren Ufern man aufbrach, den Sinn für das Märchenhafte, Geheimnisvolle, nicht greifbare, aber dennoch stets präsent, raubte. Denn je weniger die Menschen glauben, desto schwächer wird ihre Kraft, die Kraft der Bewohner der Welt zwischen den Welten, der Hügelvölker, und je schwächer sie sind, desto weniger können sie uns beschützen, wenn das Böse wieder um sich greift. Und das tun sie, sie halten unsichtbar und geräuschlos ihre schützenden, kleinen Hände über uns. Heute, da wir längst die Gestade jener wunderbaren, neuen Welt erreicht und erkannt haben, das sie ebenso viele Gefahren wie Schönheiten in sich birgt, sind wir längst in ihr gefangen und sie lässt uns, die aufgeklärten und abgeklärten Menschen, die an der Grenze zu einem neuen Jahrtausend stehen, nicht mehr viele Raum für das, was sich rational nicht immer erklären lässt, aber ein Recht auf einen Platz in unseren Herzen und Köpfen hat.

Aber ich habe Hoffnung. Ich sehe, das in dem Masse, in dem unsere Welt immer kälter und technischer wird, auch die Sehnsucht nach dem 'anderen', nach dem, was man nicht mit Händen greifen und dem Verstand erklären kann, wächst. Noch grenzt man die Menschen, die sich für das Außergewöhnliche interessieren aus, schimpft sie Phantasten (welch eine große Auszeichnung!) und Weltfremd, stempelt die letzten der Urvölker, die mit jener anderen Welt verstanden zu kommunizieren, die Ureinwohner der heutigen großen Zivilisationen, als Primitive ab und stellt sie aus wie die Fundstücke eines Museums. Doch es wird der Tag kommen, wo die, die ausschließlich an die Macht des Fortschrittes und die damit einhergehende Zerstörung unser aller Lebensräume glauben, erkennen werden, das sie auf

dem falschen Weg sind.....

2. Kapitel

Ich trage einen großen Namen, Anthony Alquist, 10. Earl of Darrowfalls, Herr von Greenfriars.

Während ich dies schreibe, ersteht vor meinen altersschwachen Augen eine Welt wieder, die längst vergangen ist und in der der Name der Blackwells von Greenfriars, meiner Ahnen, einen Klang hatte, in dem Tapferkeit und Aufrichtigkeit mitschwangen, auch wenn man ihn zur damaligen Zeit bereits mit Schaudern und nur leise aussprach, denn es kursierten die Gerüchte vom Fluch der Blackwells, von dem ich dir später noch mehr berichten werde. Es war eine Zeit, die noch nicht so laut war wie heute, doch bereits ihren eigenen Rhythmus hatte.

Der Fortschritt hatte schon seinen Einzug gehalten und das Leben der Menschen verändert. Viele, die einfachen Arbeiter und ihre Familien, lebten in ärmlichen Verhältnissen, hungerten oft und wussten nicht, wovon am nächsten Tage leben. Es gab keine sozialen Absicherungen, so wie heute, und viele waren auf sich allein gestellt wenn sie krank wurden und nicht mehr arbeiten konnten.

Für andere wieder, einer bestimmten Schicht, der auch meine Familie angehörte, die Fabrik- und Großgrundbesitzer, mit ihren ausgedehnten Ländereien und herrschaftlichen Häusern, war es eine weitaus bessere Zeit.

Das Leben in London, jener großen, alten Stadt an der Themse, in der ich geboren wurde und die ersten zehn Jahre meines Lebens verbrachte, war sehr aufregend, die ersten Automobile drängten in die Strassen der großen Städte und rissen sie aus der von Kutschen mit schnaubenden Pferden geprägten, muffigen Ruhe. Das Leben begann hektischer zu werden, das Rad der Zeit begann sich schneller zu drehen und trieb auch das Lebenstempo der Menschen an.....

Ich allerdings bekam wenig davon mit. Ich war nämlich das, was man ein wohlbehütetes Kind nennt.

Meine Mutter entstammte dem vornehmen Geschlecht der Blackwells von Greenfriars, sehr reicher Großgrundbesitzer, deren Ahnherr Gordon Blackwell, ein geheimnisvoller, faszinierender Mann, sich vor mehr als sechshundert Jahren das walisische Hochland zu seiner Heimat erkoren hatte; eine wilde urtümliche Landschaft, geprägt von einer unendlich scheinenden Weite, geschüttelt vom Unbill der Natur - der Wind peitscht unbarmherzig über die Felder, ungeheure Regenmassen ergießen sich und die Winter sind erbarmungslos kalt. Dort also, in einem fruchtbaren Tal, ließ er sich nieder und erbaute für sich und die seinen ein weitläufiges Herrenhaus - Greenfriars.